



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Indianer beschämen uns

derung fortzusetzen. Ich kam zum Fluß, an dessen Ufer mir blätterreiche Bäume angenehmen Schatten boten. Ich fand auch Wasser, um meinen Durst zu stillen.

Da kam Stanislaus mit dem Lehrer Josef, bepackt mit Zuckerrohr. Wir gingen zu dreien in die zunächst gelegene Schule. Es war ein recht armseliges Schulgebäude, aber auf dem Giebel ragte das Kreuz. Die Frau des schwarzen Lehrers hatte mir eine recht kräftige Maisuppe mit Kokosmilch gekocht. Die Schulkinder waren wegen meiner stundenlangen Verspätung nach Hause gegangen, und auch wir mußten an die Heimkehr denken. Vor den Hütten waren überall die schwarzen, islamitischen Mütter mit ihren Kindern mit der Bereitung des Mehles beschäftigt und erwiderten nur knapp meinen Gruß.

Die Heimkehr forderte mehr Schweißtröpfchen, da es nun wieder bergauf ging. Dazu kam das betrübende Gefühl, daß das so viel verheißende Lagerwerk fehlgeschlagen war. Doch vor Gott war der Tag nicht verloren. Die Steppe übte nun noch mehr Anziehungskraft auf mich aus. Wiederholt machte ich diese Tour, bis ich in Gare unter den Neubekehrten auch 10 Steppenschüler hatte. Unter meinen Neubekehrten waren sogar zwei Mohammedaner, wovon der eine ein Häuptlingssohn war.

Zur Zeit, als die spanische Influenza in der Welt herumging, durfte ich als Krankenpflegerin mehreren Hundert Steppenbewohnern beiderlei Geschlechtes zu Hilfe kommen. Wie vielen Sterbenden konnte ich die kostbare Mitgift der heiligen Taufe für die letzte Reise in die Ewigkeit mitgeben! So hat mein erster Steppenbesuch später reichen Segen gebracht.

5

Die Indianer beschämen uns

Ein Missionar, der lange Zeit unter den Indianern tätig war, teilt uns folgendes mit:

Er hatte einige der Wilden in den Glaubenswahrheiten unterrichtet und sie getauft. Dann setzte er seine Belehrungen fort, bis sie reif waren, die heilige Kommunion zu empfangen. Nach einigen Wochen war ein Festtag, und die bekehrten Indianer fragten den Priester einstimmig, ob sie wieder zum Tisch des Herrn gehen dürften. Diese Frage erfüllte den Missionar mit großer Freude, und er spornte sie an, sich gut auf die vorherige Beichte vorzubereiten. Verwundert sahen die Indianer den Missionar an, und endlich wagte einer, das Wort zu führen, und sprach: „Vater, was denkst du von uns? Wie könnte einer aus uns, nachdem er Gott selbst in sein Herz aufgenommen hat, es noch wagen, wieder in die alten Sünden zurückzufallen, und so große Liebe mit schnödem Umdank zu vergelten?“

Große Bewunderung und innere Freude bemächtigte sich meiner. Ich erklärte ihnen dann, wie das Empfangen des heiligen Bußsakramentes auch für jene zu empfehlen ist, welche keine großen Sünden haben, und wie es eine Gott wohlgefällige Vorbereitung auf die heilige Kommunion sei.

5